

### Losungsandacht für den 19.11.2022

Der Herr lässt es hören bis an die Enden der Erde: Sagt der Tochter Zion: Siehe, Dein Heil kommt!

Jesaja 62,11

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

1.Petrus 1,3

Liebe Andachtsgemeinde!

Ein bewegender Sankt Martins Tag liegt hinter mir. Mit einem französischen Spielmannszug, der, an der Grenze zwischen Hornbach und Schweyen Aufstellung nehmend ins Dorf einzog, angeführt von der Mauschbacher Martina in vollem Ornat auf dem Pferd, vorbei an der katholischen Kirche, die mit großem Geläut grüßte, begleitet von der Jugendfeuerwehr, erwartet von vielen Menschen am Straßenrand, die sich dem Zug zur Pirminiushalle anschlossen. Dort fand am Martinsfeuer eine ökumenische Andacht statt, anschließend Martinsbrezeln und Kinderglühwein vorbereitet von der Feuerwehr.

Eine beeindruckende deutsch-französische, evangelisch-katholische, kirchlich-weltliche Zusammenarbeit über Dörfer-Länder-, Konfessionsgrenzen hinweg. Die Menschen suchen nach der langen Corona Pause, ihr ganz normales Leben wieder zu finden. Sie suchen Ablenkung von den vielen Krisen unserer Zeit. Die Botschaft „Teilen hilft und ist möglich“ traf ins Herz der Zeit.

Nun liegt der Ewigkeitssonntag vor uns und danach der Advent, der für mich immer mit Liedern verbunden ist: „Macht hoch die Tür“, „wir sagen Euch an“ und natürlich: „Tochter Zion“, das Lied, das auf unseren heutigen Losungstext zurückgeht. Ein Freudenlied: „Sagt der Tochter Zion, dein Heil kommt“.

Mir allerdings ist ein wenig mulmig zumute, wenn ich an die Fülle der Veranstaltungen dieser Wochen denke. Denn auch hier: Die Menschen wollen ihr normales Leben zurück. Sie wollen wieder feiern dürfen, sich treffen dürfen. Basare und Andachten, Weihnachtsmärkte und Sondergottesdienste. Wir leben im Zeitalter der Ökumene. Und das bedeutet, dass viele Veranstaltungen doppelt besetzt werden müssen: Ob Hospizgottesdienst oder Andacht im Grubenstollen, es braucht noch eine Weile, bis wir das umsetzen, was in der Krankenhauseelsorge längst schon zwangsläufig selbstverständlich ist: Wir ersetzen uns gegenseitig.

Ich möchte Sie alle ermuntern, die Adventszeit für sich besinnlich anzugehen. Wir haben in den Coronapausen gelernt, dass diese erzwungene Ruhe eine ganz neue Saite in uns und der Welt zum Klingen bringt. „Dein Heil kommt“ – so heißt es bei Jesaja. Nicht „Du musst Dir Dein Heil machen“.

Ich möchte Sie ermuntern, für sich zu überlegen, wie Sie diese Zeit vor dem großen Weihnachtsfest verbringen möchten, was Sie sich wünschen in diesen Tagen. Nicht nur sich um Geschenke bemühen, was eine schöne Sitte ist, wenn sie nicht zur Pflichtübung ausartet, sondern sich auch beschenken lassen. Beschenken lassen mit Zeit für sich, Zeit in einem schönen Gottesdienst, Zeit mit Familie und Freunden, Zeit für ein gutes Buch oder dafür, die alte Krippe noch einmal aufzubauen, sich beschenken lassen mit einem Konzert oder einem Besuch eines fröhlichen Weihnachtsmarktes. Sich beschenken lassen mit dem ganz großen Ereignis, das wir an Weihnachten feiern. Der Losungstext ermuntert uns, unsere Blickrichtung zu ändern: Nicht wir sind es, die alles machen müssen, ja nicht einmal können. Dein Heil kommt – so oder so. Wir haben gelernt, dass das Glück mit den Tüchtigen ist. Unsere Zeit lehrt uns aber, dass wir oft keinen Einfluss darauf haben, wieviel Erfolg, oder das was wir darunter verstehen, wir im Leben haben. Neu sehen lernen, die Welt aus einem anderen Blickwinkel betrachten, dazu ermuntert uns die Adventszeit.

Viele Gottesdienste werden in diesem Winter in Gemeindehäuser verlegt. Auch das ist vielleicht ein „neu sehen Lernen“, zumindest ein bewusster sehen Lernen, umdenken. Aber das heißt nun nicht, dass unsere Kirchen geschlossen bleiben müssen. Türen können zumindest zu bestimmten Zeiten

geöffnet bleiben, einladend zur persönlichen stillen Zeit. Auch hier ein Umdenken in unseren protestantischen Köpfen.

Wiedergeboren zu einer ganz neuen Hoffnung, das sind wir durch Jesus Christus. Wir sind es. Nicht wir werden es. Man darf es uns anmerken. Fröhlich und nachdenklich, bewegt und bewegend. Auf bewährten und auf neuen Wegen. Mitfühlend und getragen: Denn unser Heil kommt.

AMEN